

Der Heidelberger cod. Pal. gr. 129 — die Notizensammlung eines byzantinischen Gelehrten¹.

Von Artur Biedl, Straubing.

So oft der cod. Palatinus graec. 129 von Gelehrten des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts behandelt wurde² — eindeutig ist die Frage nach seinem Inhalt bisher nicht gelöst worden. Durch eine genaue Beschreibung und Hervorhebung einiger paläographischer und anderer Gesichtspunkte will ich nun versuchen, seine Datierung wie seine Anlage klar herauszustellen.

Der cod. Heidelberg. Pal. gr. 129 ist auf orientalisches Papier geschrieben, Blattgröße etwa 226 × 150 mm; fol. IV. 141 (+ 44^{bis}, ein eingeklebter Zettel). II; Zeilenzahl stark schwankend, zwischen 28 und 41.

Der Einband unserer Hs. ist von Leder und trägt vorne und rückwärts ein Randornament, am Rücken oben das Wappen der Barberini. Er stammt also aus der Zeit des Pontifikates Urbans VIII. und wurde, bald nachdem die Hs. nach Rom gebracht worden war, angefertigt. Die Innenseite trägt aber nicht das bei den Palatini übliche Ex-libris von 1623. Zu diesem Einband gehören zu Anfang und zu Ende je zwei Vorlegeblätter. F. III und IV dagegen sind aus geripptem Papier und dürften mit einem früheren Einband verbunden gewesen sein. In der linken oberen Ecke von f. III^r lesen wir „c. 17“³, in der Mitte „Hen. 129. Excerpta ex variis authoribus“, darunter von anderer Hand noch einmal „129“. F. 1^r und 141^r tragen den Stempel „Bibliothèque Nationale“, 1^r und 141^v außerdem die Heidelberger Stampiglien. Der Schnitt unseres Codex ist golden gefärbt. Die Reihenfolge der Blätter ist durch mindestens zweimaliges Umbinden verwirrt, sie müßte neu geprüft werden. Ursprünglich waren die Blätter wohl gar nicht zum Binden bestimmt. Die ältere Blattzählung springt von 74 auf 65 und gibt dann immer eine um 10 zu kleine Zahl. Nicht unwichtig sind die Reste einer

¹ Dieser Aufsatz war zur Veröffentlichung in den Miscellanea G. Mercati bestimmt, konnte aber wegen verspäteten Eintreffens infolge der Postverhältnisse von 1946 nicht mehr aufgenommen werden. Seiner Eminenz dem hochverehrten Herrn Kardinal sei das maßgebende Urteil über das hier gewonnene Ergebnis anheimgestellt!

² Fr. Creuzer, *Meletemata e disciplina antiquitatis* I. Lips. 1817, 98f.; Strabo ed. Kramer I. Berol. 1844, p. XLVI f.; E. Piccolomini, *Riv. filol.* 2, 1874, 103, 1; H. Haupt, *Hermes* 14, 1879, 48—50, 57—64, 297, 444—446; K. K. Müller, *Zeitschr. f. Kirchengesch.* 4, 1880/81, 130—136; derselbe, *Rhein. Mus.* 36, 1881, 145—150; Stevenson, *Codices Palat. graeci*. 1885, S. 61f., 282f.; M. Treu, *Philol.* 47, 1889, 193—201, 622; H. Usener, *Wiener Stud.* 12, 1890, 1—4 (= *Kl. Schr.* I, 322—325); R. Reitzenstein, *Poimandres*. Leipzig 1904, 311—315; Georg Bauer, *Die Heidelberger Epitome*. Leipzig 1914. — Infolge der schwierigen Verhältnisse der Nachkriegszeit war es mir leider nicht möglich, die meiste nach 1938 erschienene Literatur zu verwerten.

³ *C(assa)*, Bezeichnung der Kisten durch Allatius beim Packen zum Versand nach Rom: E. Stevenson (iun.), *La raccolta Palatina*. Nel giubileo episc. di Leone XIII. Roma 1893, S. 7—13; Ehrle, *Zb. Bibl.* 33, 1916, 206.



Lagenzählung des 16. Jahrhunderts in der rechten unteren Ecke¹. Die Lagen sind zumeist Quaternionen. Die einzelnen Blätter sind mit einem Buchstaben und einer Ziffer bezeichnet; der Buchstabe gibt die Lage an, die Ziffer die Blattzahl innerhalb der Lage, wie dies in Drucken dieser Zeit üblich ist. Zum erstenmal ist Buchstabe und Ziffer auf f. 7^r erhalten, wo wir „b 4“ lesen; auf f. 6^r steht „b“, die Zahl 3 ist weggeschnitten. Da die Reihenfolge der ersten Blätter seit jener Zeit bewahrt geblieben ist, können wir auf f. 1^r zum erhaltenen Buchstaben „a“ die Zahl 6 ergänzen, wozu noch eine erhaltene Spur paßt. Zu Anfang der Hs. sind also seit dem 16. Jahrhundert 5 Blätter ausgefallen. Die ersten erhaltenen Blätter müssen früh Schaden genommen haben, sie sind ausgebessert worden, nachdem die Lagenzählung eingetragen war. Auch am Schlusse fehlen Blätter.

Ehe ich auf die Datierung und den Inhalt der Hs. eingehe, noch ein paar Worte über ihre spätere Geschichte. Wann der cod. Pal. gr. 129 nach dem Abendlande gekommen ist, wissen wir nicht. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts befindet er sich im Besitze eines Gelehrten, der mit der Sigle „Hen.“ auf dem Vorlegeblatte f. III^r bezeichnet wird (vgl. über diesen meine Ausführungen Byz. Z. 37, 28—33). Etwa 1555 kam die Hs. in die Bibliothek Ulrich Fuggers² nach Augsburg, 1567 nach Heidelberg, seit 1584 ist sie in der Palatina³. Nach der Einnahme Heidebergs im Jahre 1622 wurde sie zuerst nach München⁴, dann mit der übrigen Palatina nach Rom gebracht. Im hsl. Katalog der Vaticana wurde sie beschrieben, scheint aber dort von Gelehrten nicht herangezogen worden zu sein⁵. 1797 wurde die Hs. von den Franzosen nach Paris mitgenommen⁶. Hier fertigte C. B. Hase eine Beschreibung an (im Paris. suppl. gr. 811 p. 208). 1816 wurde der Codex an die Universitätsbibliothek Heidelberg zurückerstattet. Der erste, der ihn hier genauer beschrieb, war Fr. Creuzer⁷, der Lesarten für Plato daraus entnahm; ihm folgte Kayser für Philostrat, Kramer für seine Straboausgabe, später andere⁸.

¹ Auf sie hat schon K. K. Müller, Rhein. Mus. 36, 146 aufmerksam gemacht.

² In der Hamburger Hs. Hist. litterar. Nr. 20 Fol., dem Index zu der notariellen Aufnahme der Fuggerbibliothek von 1571, wird unsere Hs. S. 181 genannt: „*Excerpta ex variis autoribus graeca q(uae)dam. Geschrieben auff Papier, in quar. Num. 33.*“ K. Christ, Zb. Bibl. 36, 1919, 57.

³ Beschrieben im Katalog Sylburgs (Francof. 1702), S. 40f.; im Hamburger Index von 1603, S. 8: „*Excerpta ex variis auctoribus*“ (Serapeum 11, 1850, 173). Ob unsere Exzerpte schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Heidelberg studiert wurden, läßt sich schwer feststellen.

⁴ Im Verzeichnis des cod. Vallicell. B 38: „129. *Collectanea varia, letera eleganti et minutissima descripta ab autore anonymo: in 4^o.*“ A. Theiner, Schenkung der Heidelberger Bibliothek. München 1844, 82 = C. Mazzi, Leone Allacci. Estr. dal Propugnatore n. s. vol. IV, V. Bologna 1893, 175.

⁵ Die Angabe von Siebenkees, ed. Strabon. I. 1796, p. XXXV bezieht sich offenbar auf Pal. gr. 141.

⁶ *Recensio mss. codicum qui ... a. 1797 ... traditi fuere.* Lips. 1803, S. 78f.

⁷ S. oben S. 100, Anm. 2; danach Fr. Wilken, Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der Heidelberger Büchersammlung. Heidelberg 1817, 279.

⁸ Im Jahre 1935 habe ich die Hs. selbst in Heidelberg untersucht, 1946 und 1947 nachgeprüft, außerdem nach Photographien, die ich noch besitze, einige Partien verglichen. Ferner wurde mir durch die Liebenswürdigkeit von Prof. H. Finke, der leider seither verstorben ist, das Inhaltsverzeichnis von M. Treu im cod. Heidelb. 369, 135 längere Zeit zur Verfügung gestellt. — Die Heidelberger Hss., die während des Krieges wegen Luftgefahr auswärts geborgen waren, sind alle unbeschädigt geblieben.

Die Niederschrift unseres Codex haben die meisten Gelehrten, darunter ein so guter Kenner wie Gardthausen (bei G. Bauer, Die Heidelb. Epitome, S. 96f.), ins 15. Jahrhundert datiert; Stevenson nimmt dafür das Ende des 15. Jahrhunderts an, Haupt (Hermes 14, 48) und neuerdings Diller (Byz. Z. 37, 1937, 297,1) sogar das 15./16. Jahrhundert. Dagegen setzt M. Treu, der Zeile für Zeile der Hs. durchgearbeitet hat, sie (Philol. 47, 193) in das Ende des 14. Jahrhunderts, Reitzenstein (Poimandres 311) gar in das ausgehende 13. Jahrhundert. Die Prüfung der äußeren Beschaffenheit und des Inhalts kann uns hier zu einem eigenen Urteil helfen. Die Hs. enthält nicht etwa ein einheitliches Werk, sondern eine Sammlung kurzer Auszüge aus den verschiedensten griechischen Autoren, überwiegend Prosakern, aber auch Dichtern, weltlichen wie geistlichen Inhalts, von Theognis und Aischylos bis zu Theodoros Metochites und Manuel Philes. Die den einzelnen Schriftstellern entnommenen Stückchen hängen untereinander nicht zusammen, sondern überspringen immer wieder weite Partien. Ein einheitlicher Plan der Anlage ist nicht zu erkennen und wohl auch nicht vorhanden gewesen. Da vielfach der Rand sowie ursprünglich freigelassene Teile der Seiten von später eingefügten Exzerpten derselben Hand bedeckt sind (von einer anderen Hand stammen nur die Zahlen in der Tabelle f. 11^v. 12^r), so können wir nicht daran zweifeln, daß in dieser Hs. die Sammlung der nachgelassenen Exzerpte eines byzantinischen Gelehrten erhalten ist. Ein solcher Wust von kurzen Auszügen ohne jegliche Ordnung ist weder zur Verbreitung verfaßt noch jemals abgeschrieben worden. Die Bibliothek des Mannes, dessen Bienenfleiß diese Exzerpte zusammengestellt hat, ist jedenfalls groß und umfangreich gewesen, selbst wenn er, wie wir unten sehen werden, manches nicht direkt aus den Quellen, sondern aus Sammelhss. von Auszügen entnahm. Nicht ein unbekannter Schreiber, sondern einer der großen Gelehrten der Palaiologenzeit muß es gewesen sein, der ein so staunenswertes Wissen auf allen Gebieten der Literatur und eine so reiche Sammlung von Quellen zur Verfügung hatte. Gleichwohl ist ein Raten um seine Person nicht leicht. —

Das dicke orientalische Papier unserer Hs. ist meist kaum gerippt. Einige der Blätter von f. 102 an haben verschiedene Wasserzeichen, die ich nicht bestimmen kann; am häufigsten ist ein herzförmiger Schild mit Kreuz, querliegend. Im ersten Teil der Hs. trägt das Doppelblatt f. 11.12 das Wasserzeichen der drei Kirschen. Dieses letztere Muster entspricht ziemlich genau Briquet Nr. 7415, dessen Papier aus Italien oder Frankreich stammt und in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hergestellt wurde. Eine genaue Prüfung der Schrift zeigt, daß sie zu dieser Datierung recht wohl paßt. Sie ist durchaus kursiv und zeigt keine Spur von Nachahmung alter Typen. Die etwas schräge Minuskel unseres Codex mit sehr stark überhöhten Formen einzelner Buchstaben (γ , τ) erinnert in manchem noch an die eng geschriebenen Scholien in Hss. des 13. Jahrhunderts; andererseits ermangeln die Formen bereits der Straffheit, ohne jedoch in Verwahrlosung überzugehen. Die Mischung der Formen einzelner Buchstaben (δ , β , σ , π zwei- und dreistrichig) erlaubt nicht, mit der Datierung zu weit hinaufzugehen. Sichere Anzeichen späterer Schrift (ι mit einem Punkt, Abteilungsstriche am Ende der Zeile) fehlen völlig. Die Prüfung der einzelnen Buchstaben wie auch das Gesamt-

bild der Schrift verweisen darauf, daß diese Exzerpte um die Mitte des 14. Jahrhunderts angelegt worden sind¹.

Den Inhalt unserer Hs. mit ihren zahlreichen verschiedenartigen Stücken und Stückchen hier aufzuzählen, hieße den Rahmen dieses Aufsatzes weit sprengen. Die ersten zwei erhaltenen Blätter beginnen mit Auszügen aus Herodot, das letzte (f. 141) enthält solche aus Photios' Briefen. Im übrigen verweise ich auf das von M. Treu 1888 angefertigte wertvolle Inhaltsverzeichnis, das als cod. 369, 135 in der Universitätsbibliothek Heidelberg aufbewahrt wird. In dem Index dieses Verzeichnisses, das keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch erhebt, werden nicht weniger als 77 verschiedene Autoren angeführt. Wer ist nun der Gelehrte gewesen, aus dessen umfangreicher Bibliothek der so bunte Inhalt unserer Hs. stammt?

Die Ansicht, daß die Exzerpte unseres Codex ein Teil oder Auszug der *Συναγωγή συλλεγείσα ἐκ διαφόρων βιβλίων* des Maximus Planudes² seien, hat, wenn wir von einer irrtümlichen Angabe von Siebenkees³ absehen, zuerst H. Haupt, *Hermes* 14, 48ff., besonders S. 57, 64, 297 vertreten. Dagegen hatte zuvor E. Piccolomini, der diese Exzerptensammlung des Planudes genau untersucht und größere Partien davon nach dem Laur. 59, 30 teils beschrieben, teils ediert hatte, auf Grund der Auskunft von R. Schöll behauptet, die Sammlung von Auszügen im Pal. 129 sei nicht die des Planudes. Haupt verteidigte demgegenüber in einem Nachtrage (*Hermes* 14, 443—446) seinen Standpunkt, daß die Heidelberger Exzerpte auf Planudes zurückgehen. Dieses Ergebnis stützte K. K. Müller, *Rhein. Mus.* 36, 149f. mit Angaben, die im folgenden geprüft werden sollen; nach S. Kugeas (*Byz. Z.* 18, 1909, 126,8) schließlich kann die Heidelberger Hs. als die 7. der planudeischen *Συναγωγή* betrachtet werden⁴.

Im September 1937 habe ich den cod. Paris. gr. 1409 der *Συναγωγή* des Planudes untersucht und, dank dem Entgegenkommen der UB. Heidelberg, das Inhaltsverzeichnis des Pal. 129 von M. Treu zum Vergleich heranziehen können. Das Ergebnis dieser Prüfung ist in kurzem folgendes: Im cod. Pal. 129 stammen die meisten Exzerpte auf f. 90^r—93^v, 95^v—96^r aus der *Συναγωγή*. Erwiesen ist dies für die Stücke aus Strabo, Pausanias, die excerpta Planudea Dionis, die von Piccolomini (*Riv. filol.* 2, 150—160) veröffentlichten philosophischen Fragmente, Lydus de mensibus, ein Exzerpt aus Synesios (f. 96^v Z. 27 *ὅτι τραγάκανθα κτλ.*). Gewiß nicht aus der planudeischen Sammlung stammen die Stücke aus Sotion (f. 94), Aelian (f. 95^r), Dionys. Hal. (f. 95^{rv}). Möglicherweise der *Συναγωγή* entnommen sind die Zitate aus Synesios de insomniis (f. 90^v Z. 26), Aristoteles meteor.

¹ Zu der gleichen Datierung kamen Prof. H. Finke (Heidelberg) und Prof. Fr. Dölger (München), der die Liebenswürdigkeit hatte, die Photographien zu prüfen. Von Gelehrtschriften des 14. Jahrhunderts weisen die des Maximus Planudes (*Byz. Z.* 16, 1907, T. V) und des Demetrios Kydonos (*Franchi de' Cavalieri-Lietzmann, Spec. codd. Vat. gr.*² t. 57; *Giov. Mercati, Studi e testi* 56, t. VI) manche gemeinsame Züge mit unserer Hs. auf.

² Krumbacher, *Geschichte der byz. Literatur*² 544; C. Wendel, *RE* XX 2 s. v. Planudes (bisher nur als Sonderabdruck 1942 erschienen).

³ Vgl. Kramer, ed. Strabon. I. p. XLVII.

⁴ G. Bauer ist auf diese Frage nicht eingegangen, da er die früheren Aufsätze nicht kannte (vgl. S. 1, 96f.). Am nächsten kommen der Wahrheit A. Diller, *Byz. Z.* 37, 297,1 und C. Wendel, S. 18 d. Sonderabdr.

(f. 93^v Z. 27—32) und Greg. Nyss. (f. 96^r Z. 24—37). Die übrigen Exzerpte des Pal. 129 haben mit der Sammlung des Planudes nichts zu tun. Auch die Stücke aus den gleichen Autoren, die der Gelehrte auf den angeführten Blättern der *Συναγωγή* entnahm, sind in den übrigen Teilen der Hs. durchaus anderer Herkunft, entweder aus den Autoren selbst oder aus anderen ähnlichen Sammlungen geschöpft. Zu diesen gehörte auch die Gruppe von Exzerpten (Kurzfassungen) verschiedener Autoren, die am besten durch den cod. Vat. gr. 96 s. XIII/XIV vertreten wird¹. Diese Hs. war vermutlich selbst eine der zahlreichen Quellen für die Notizen des Pal. 129; eine andere war die planudeische Sammlung. Nun hat K. K. Müller a. a. O. 149 durch zwei Beischriften *πλαν(ού)δ(ου)*, die er am Rande von f. 95^v und 96^r las, der Ansicht Haupts, Planudes sei der Veranstalter unserer Exzerpte gewesen, zum Siege verhelfen wollen. In Wahrheit sprechen diese beiden Vermerke auf das stärkste dagegen. Wenn nämlich am Rande der Partien, die nachweislich aus der *Συναγωγή* geschöpft sind (s. oben), der Name *Πλανούδου* eingetragen ist, so ist damit offenbar die Quelle für diese Stücke, nicht aber der Kompilator der ganzen Sammlung genannt. Im Gegenteil kann man als sicher annehmen, daß Planudes, wenn er die Notizen im Pal. 129 zusammengestellt hätte, die aus seiner *Συναγωγή* entnommenen Stücke anders bezeichnet hätte als mit seinem Namen. Übrigens steht, wie ich bei der Nachprüfung feststellen konnte, knapp am linken Rande von f. 95^v nicht bloß *πλανούδου*, sondern untereinander *πανσα^v* *πλαν^o*; da am Rande viel weggeschnitten ist, war dies wohl *πανσανίον [ἐκ τῶν] πλανούδου!* Es ist also nicht Planudes gewesen, der die Sammlung des Pal. 129 angelegt hat.

Bei dem Suchen nach der Person dieses Gelehrten kann eine andere Notiz behilflich sein, die Müller S. 147 veröffentlicht hat. Die mathematischen Tabellen auf f. 11^v. 12^r tragen nämlich in Rot die Überschrift: *πλευράς ἀρήτους, γρηγοῦρά σοφέ, δέχον ἐξ ἀρταβάσδου τοῦ ῥαβδᾶ νικολάου*, die mit schwarzer Tinte zu folgendem verbessert wurde: *ῥα πλευράς ἀρήτους τοῦ ῥαβδᾶ νικολάου*. Gerade diese beiden Blätter bestehen nun aus einem anderen Papier als die übrigen, da sie das Wasserzeichen der drei Kir-schen tragen (s. oben S. 102), und sowohl die Überschrift in Rot als auch die Zahlen in der Tabelle stammen von einer anderen, aber gleichzeitigen Hand²; f. 11^r, die Rückseite der Tabelle, ist vom Kompilator selbst später zur Hälfte beschrieben, der untere Teil der Seite freigelassen worden. So ergibt sich am ehesten folgender Sachverhalt: Der gelehrte Mathematiker Nikolaus Rhabdas³, der vor der Mitte des 14. Jahrhunderts lebte, hat diese Tabelle, welche die Zahlen der irrationalen Quadratwurzeln⁴ enthält, seinem

¹ Dies gedenke ich in einer größeren Arbeit über die Textgeschichte des Laertios Diogenes nachzuweisen.

² Sonst sind im Codex, außer ein paar griechischen und lateinischen Beischriften des 16. Jahrhunderts, keine anderen Schriftzüge zu finden. Die Ausbesserung der Überschrift ist zweimal erfolgt; der erste Korrektor dürfte mit dem Schreiber des übrigen Codex gleichzusetzen sein.

³ Vgl. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Literatur² 624; M. Cantor, Vorlesungen zur Geschichte der Mathematik I³. Leipzig 1907, 513—515; P. Tannery, Mémoires scientif. IV (1920) pass.

⁴ Diese Deutung bestätigt mir in dankenswerter Weise Prof. Kurt Vogel-München. Er verweist auf die ähnliche Bezeichnung *μη ῥητούς* bei Rhabdas (Tannery a. a. O. 128) und den Aufsatz Heibergs. Im Nachtrage gebe ich die Tabelle wieder.

Freunde Gregoras geschenkt und dieser reichte sie später in seine Exzerptensammlung ein. So können wir mit Recht schließen, daß der Sammler der Notizen des Pal. 129, der eine so reiche Bibliothek besaß, niemand anderer war als der berühmte Polyhistor Nikephoros Gregoras¹ (geb. etwa 1295, gest. nach 1359). Gewißheit hierüber läßt sich auf zweierlei Weise erlangen: entweder durch eine genaue Untersuchung der Exzerpte und ihrer Verwendung in den erhaltenen Schriften dieses Gelehrten² oder durch eine einwandfreie Identifizierung der Züge des Pal. 129 mit erhaltenen Schriftproben des Gregoras³.

Nachtrag.

Auf f. 11^v ist in drei Doppelkolonnen die Tabelle der Wurzeln von 1—60 im Sexagesimalsystem bis zur 2. Stelle ($1'' = \frac{1}{3600}$) eingetragen, die im folgenden abgedruckt wird. Die Radikanden sind rot, die Wurzeln schwarz geschrieben. Auf f. 12^r sind die Radikanden von $\xi\alpha-\rho\kappa$ in der Tabelle rot vorgezeichnet, die Wurzeln aber nicht ausgefüllt. (Siehe hierzu Tabelle S. 106.)

In anderen Hss. scheinen noch viele solche Wurzeltabellen erhalten zu sein. Publiziert ist eine solche, die von 1—102 geht und viel genauer ist (gleichfalls im Sexagesimalsystem bis zur 3. Stelle, also $\frac{1}{216000}$), von J. L. Heiberg, Byz. Analekten. Abh. zur Gesch. d. Math. H. 7, 1895, 179f. aus cod. Marc. gr. 333 f. 32^r (s. XV) und auch aus Vat. gr. 1058 f. 32^v (s. XV)⁴.

¹ Zur ersten Orientierung Krumbacher² 293 u. s.; V. Laurent, Dict. théol. cath. XI (1931), 455—467; R. Guiland, Essai sur Nicéphore Grégoras. Paris 1926.

² Da der größere Teil seiner Schriften noch nicht gedruckt ist, wäre diese Untersuchung ebenso mühsam wie umfangreich. Welch reiche wissenschaftlichen Hilfsmittel Gregoras zu verwerthen wußte, zeigt eine Übersicht über die Zitate in seinem Kommentar zu Synesios *περὶ ἐνοπιῶν* bei Terzaghi, Studi it. fil. cl. 12, 1904, 196—199. Die Übereinstimmung der Notiz über den Fünfkampf in Pal. 129f. 37^v Z. 15—18 mit einem Scholion des Nikephoros Gregoras zu Synesios (ed. Paris. 1633 p. 428 = Migne, Patr. gr. 149, 640), auf die M. Faber, Philol. 50, 1891, 469f. 488 verweist, bestätigt meine Ansicht über unsere Hs.

³ Eine veröffentlichte Photokopie seiner Schrift kenne ich leider nicht. Im Vat. gr. 165 hat er vermutlich selbst Korrekturen zu seinem Geschichtswerk eingetragen (Mercati-Franchi de' Cavalieri, Codices Vat. gr. I S. 188).

⁴ Die zeitliche und sachliche Einordnung unserer Wurzeltabelle unter die übrigen erhaltenen möge Berufeneren überlassen bleiben!

Überschrift s. oben S. 104¹.

α	α	ξητ ^ο	ο ^ο	κα	δ	λδ	ν ^ξ	μα	τ	κδ	ιδ
β	α	κδ	να	κβ	δ	μά	κ ^ε	μβ	τ	κή	υ
γ	α	μγ	νε	κγ	δ	μξ	μ ^ε	μγ	τ	λγ	κ ^τ
δ	β	ο ^ο	θ ^η	κδ	δ	νγ	ν ^τ	μδ	τ	λγ	ο ^ο
ε	β	ιδ	θ ^η	κε	ε	ο	ο	με	τ	μβ	κ ^θ
ϑ	β	κτ	νη	κτ	ε	ε'	ν ^τ	μτ	τ	μτ	ν ^τ
ξ	β	λγ	μδ	κξ	ε	ία	μ ^τ	μξ	τ	να	κ
η	β	μθ	μβ	κη	ε	ίξ	κ ^η	μη	τ	νε	μα
θ	γ	ο	ο	κθ	ε	κγ	α	μθ	ξ	ο	ο
ι	γ	θ	μ ^δ	λ	ε	κή	λη	ν	ξ	δ'	ιε
λα	γ	ιη	ν ^θ	λα	ε	λδ	υ ^κ	να	ξ	η	κ ^θ
ιβ	γ	κξ	ν	λβ	ε	λθ	κ ^δ	νβ	ξ	ιβ	λ ^θ
ιγ	γ	λτ	ι ^θ	λγ	ε	μδ	μ ^ν	νγ	ξ	ιτ	λ ^θ
ιδ	γ	μθ	λ ^γ	λδ	ε	μθ	να	νδ	ξ	ιθ	κ ^ξ
ιε	γ	νβ	κ ^β	λε	ε	νδ	ν ^ξ	νε	ξ	κδ	νη
ιτ	δ	ο	ο	λτ	τ	ο	ο	ντ	ξ	κθ	ο
ιξ	δ	ξ	κ ^γ	λξ	τ	δ'	νη	νξ	ξ	λβ	ν ^θ
ιη	δ	ιδ	λ ^γ	λη	τ	θ'	να	νη	ξ	λα	ν ^τ
ιθ	δ	κα	λ ^β	λθ	τ	ιδ	μβ	νθ	ξ	μ	ν ^β
κ	δ	κή	ι ^θ	μ	τ	ιθ	κ ^η	ξ	ξ	μδ	μ ^ε

¹ Zu α: ξητ^ο ο^ο = ξητός τετράγωνος, rationales Quadrat.